

Den Staat aus der Gesellschaft denken?

Warum hast du das Buch geschrieben?

Wir leben in Krisenzeiten. Junge Menschen vertrauen aber den staatlichen Institutionen (Parteien, Regierungen etc.) immer weniger, die anstehenden gesellschaftlichen Probleme zu beheben. Dennoch sind sie für Demokratie, was z. B. das Engagement bei Fridays for future zeigt. Hierauf muss die politische Bildung inhaltlich reagieren. Die vorherrschende Politikdidaktik behauptet jedoch, Jugendliche seien politisch uninteressiert, weil sie unser politisches System nicht verstehen (so Peter Massing), daher müssten sie die demokratischen Institutionen lernen. Dies geht aber an der Realität der Jugendlichen vorbei. Von ihrer Seite wird dem Staat nicht mehr zugetraut, gemeinwohlorientierte, ökologische Politik durchzuführen, sondern ihm wird unterstellt, partikuläre Politik u.a. für die fossilen Industrieunternehm-

men oder die Automobilindustrie zu betreiben. Die Gesellschaft braucht daher eine Neuausrichtung politischer Bildung in den Schulen. Zudem wurde in NRW das Unterrichtsfach Sozialwissenschaften in Wirtschaft/Politik umgewandelt. Dies geht mit einer Affirmation des Kapitalismus zu Gunsten unkritischen Wirtschaftsunterrichts einher. Des Weiteren geht es im Unterricht zu sehr um Methoden und Kompetenzen. Der politische Unterricht wurde thematische entkernt. Politische Unterricht wird damit unpolitisch, da er nicht mehr nach der Gestaltung der Gesellschaft fragt.

Das Buch „Den Staat aus der Gesellschaft denken“ von Sascha Regier versucht aufzuzeigen, wie die schulische politische Bildung angemessen die gegenwärtigen Vielfachkrisen in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit begreifen kann. Dabei wird behauptet, dass die dominierende Politikdidaktik macht- und herrschaftsblind ist und den gegenwärtigen Krisen nichts Emanzipatorisches entgegenstellen kann. Für das forum konnten wir den Autoren für ein Interview gewinnen. Die Fragen stellte // **Stefan Schüller-Breu, Mitglied des GfV und der „forum“-Redaktion**

Worum geht es in deinem Buch bzw. welche neuen Perspektiven eröffnet dein Buch?

Es geht um eine Neuausrichtung der politischen Bildung im Sinne eines kritischen Ansatzes. Ich nenne sie „Soziopolitische Bildung“, da sie die gesellschaftlichen und politischen Herrschafts- und Machtverhältnisse in gesellschaftlichen und politischen Strukturen zu erfassen versucht. Mir geht es dabei um die Stärkung der soziologischen (gesamtschaftlichen) Perspektive für die politische Bildung, um die vielfältigen Krisen adäquat begreifen und nach Lösungsmöglichkeiten fragen zu können.

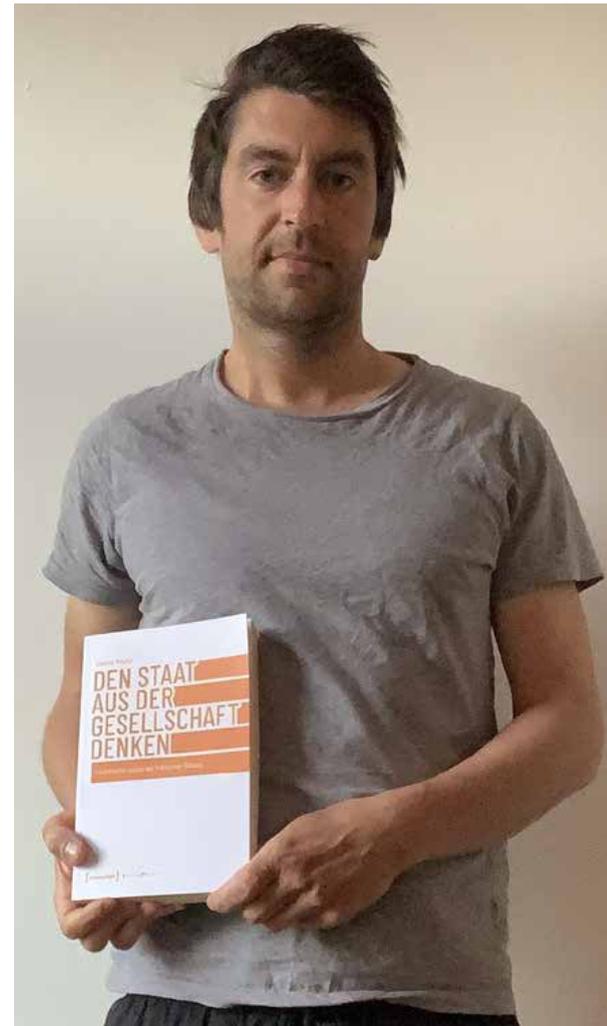
Was ist der spezifische Ansatz deiner Neuausrichtung politischer Bildung?

Es dreht sich darum, das Politische wieder in den Bereich der gesellschaftlichen Machtverhältnisse zurückholen. Der Staat wird hierbei nicht, wie in der Politikdidaktik, die immer noch in der Sowi-Lehrer*innenausbildung für das 2. Staatsexamen vorherrschend ist, als ordnungspoliti-

sche Institution des Gemeinwohls gesehen bzw. als Instanz die Probleme und Krisen löst. Mein Ansatz der politischen Bildung bezieht sich auf kritische Staats- und Gesellschaftstheorien, die den Staat nicht als neutrale Institution, sondern als Herrschaftsinstitution begreifen, die sowohl Herrschafts- und Machtverhältnisse absichert, aber auch emanzipatorisch durch Rechtsetzung auflösen kann. Für die politische Bildung heißt das, den Staat als umkämpfte Instanz zu verstehen, die gesellschaftliche Machtverhältnisse reproduziert und bestimmte gesellschaftliche Gruppen ausschließt, da z.B. nicht alle sozialen Klassen und Interessengruppen im Staat (Parlamenten, Regierung etc.) vertreten sind. Zudem ist der Staat im Kapitalismus immer auf Wirtschaftswachstum ausgerichtet, was wiederum in der gegenwärtigen ökologischen Krise ein Problem darstellt. Auch Transformationsprozesse von politischer Herrschaft und ein „Autoritärer-Werden“ des Staates (u.a. durch repressive Strafrecht) sollen im Buch begreifbar gemacht werden.

Welche Machtverhältnisse meinst du genau?

In der vorherrschenden Politikdidaktik wird bspw. soziale Ungleichheit immer noch auf ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung verkürzt. Ein intersektionales Verständnis von race, class, gender fehlt völlig. Politische Bildung sollte darauf ausgerichtet sein, die Gesellschaft im Hinblick auf die selbst ermittelten Ziele der Moderne, u.a. Freiheit und Selbstbestimmung, zu analysieren, ob diese auch für alle Individuen in der Gesellschaft eingelöst sind, bzw. wer davon ausgeschlossen ist. Es geht um die Frage der Legitimität bestimmter Aspekte sozialer Ungleichheit in einer parlamentarischen Demokratie.



Apropos Demokratie, du schreibst in deinem Buch, die vorherrschende Politikdidaktik sei zu sehr auf die parlamentarische Demokratie beschränkt, was meinst du damit?

Wie ich eingangs erwähnte, nimmt das Vertrauen junger Menschen in die etablierten Institutionen der Demokratie ab. Das ist bedauerlich, aber vor dem Hintergrund gegenwärtiger (Nicht-)Krisenbewältigung auch verständlich. Die vorherrschende Politikdidaktik thematisiert aber bezüglich der Demokratie lediglich die parlamentarische Demokratie. Demokratie ist hier also lediglich

auf den Staat fokussiert, also staatszentriert. Für eine politische Bildung, die es mit dem Ziel der Emanzipation ernst meint, müsste jedoch auch über Demokratie im allgemeinen und offenen Sinne gebildet werden, also in wie weit z.B. Demokratie neben dem Parlamentarismus auch in den Bereichen der Wirtschaft etabliert werden sollte. Das fehlt völlig. Damit wird der Gegenstand-

Autoreninfo:

Dr. Sascha Regier ist GEW-Mitglied, Soziologe und Lehrer für Sozialwissenschaften, Philosophie, Geschichte und Pädagogik am Heinrich-Mann-Gymnasium Köln sowie im Forum kritische politische Bildung der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung (AkG) aktiv.

Buchinfo:

Sein Buch „Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz der Politischen Bildung“ ist im Januar 2023 im transcript-Verlag erschienen und kann auf dessen Seite auch umsonst heruntergeladen werden.

reich politischer Bildung von vornherein beschnitten. Das ist ein Problem, denn hierbei wird für die politische Bildung lediglich die vorhandene politische und gesellschaftliche Ordnung konserviert und nicht auf die Frage ihrer Demokratisierung und Demokratisierungspotenziale thematisiert. Politische Bildung wird zur reinen Institutionenlehre degradiert und verliert ihren emanzipatorischen Charakter. In einem praktischen Sinne zielt mein Ansatz auf die grundlegende Ansicht, dass (politische) Bildung nicht lediglich auf die Affirmation der bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen und der politischen Ordnung abzielen soll, sondern auf die (wie auch immer geartete) vernünftige Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie die Verwirklichung der demokratischen und freiheitlichen Werte der Moderne für alle Subjekte

Vielen Dank für das Gespräch!